

GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

120. Anon. 1915. "Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten. Besitzungen in der Südsee. 1. Deutsch Neuguinea, Inselgebiet." [The war in the German Protectorates. Possessions in the South Seas, German New Guinea, Islands Territory]. *Deutsches Kolonialblatt* 26, n° 1, pp. 417–418.

Update on the conditions in the former German colonies in the Pacific, with emphasis on New Guinea. There was nothing new to report on the developments in the Japanese occupied Islands Territory with the exception of a reputed trip of island leaders to Japan.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

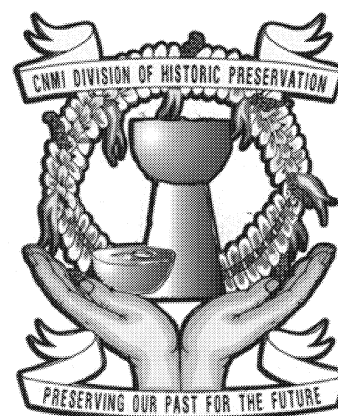
CHARLES STURT
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,
Charles Sturt University,
Albury, Australia



Northern Mariana Islands
Council for the Humanities,
Saipan, CNMI



Historic Preservation
Office,
Saipan, CNMI

Was den Diamantenabbau anbelangt, so scheint die Regierung der Union die Wiederaufnahme des Betriebes verlangt zu haben unter Wahrung der Rechte der Gesellschafter und Anteilseigner und unter Beibehaltung der Abgaben, die vorher dem deutschen Kolonialfiskus zukamen, jetzt aber für die Union und die allgemeine Landesverwaltung einbehalten werden.

Für das Post- und Telegraphenwesen gelten die gleichen Bestimmungen wie in der Union.

Die von der Schutztruppe auf ihrem Rückzuge nach dem Norden an vielen Stellen zerstörten Eisenbahnstrecken wurden zum Teil bereits während des Krieges, zum Teil später wieder hergestellt, die gesprengten Brücken durch Behelfsbauten vorläufig ersetzt und die ebenfalls zerstörten Wasserversorgungsanlagen durch Erbohrungsarbeiten und Aufstellung neuer Wasserbehälter wieder instand gesetzt. Zur Zeit sollen alle Bahnen wieder in Betrieb sein.

Schon während des Krieges hatte die Südafrikanische Union, zunächst aus strategischen Gründen, mit dem Bau einer Bahn von Prieska in der Kapkolonie nach Upington am Dranjesfluß und von dort nach Kalkfontein in Deutsch-Südwestafrika, dem Endpunkt der Nord-Südbahn, begonnen, der nunmehr fertiggestellt sein soll. Was der südafrikanischen Regierung noch an rollendem deutschen Eisenbahnmateriale in gebrauchsfähigem Zustand in die Hände gefallen ist, ist nicht bekannt. Ein großer Teil der Lokomotiven soll jedoch vor der Preisgabe unbrauchbar gemacht worden sein.

Aus englischen Nachrichten hatte man seinerzeit den Eindruck gewonnen, als ob den südafrikanischen Streitkräften bei der Besetzung Windhuk die dortige große drahtlose Station sozusagen fast unbeschädigt in die Hände gefallen sei. Auch neuerdings wieder wurde die Nachricht verbreitet, daß, nachdem es gelungen sei die von den Deutschen beiseite geschafften wichtigen Apparateile zu ersetzen, die Station bald wieder voll betriebsfähig sein würde. Diese Hoffnung dürfte sich als verfehlt erweisen. Aus eigener Kunst werden die Engländer diejenigen Teile, die seinerzeit entfernt und vernichtet worden sind, nicht wieder ersetzen können. Nur durch eine vollkommene Neuanlage nach ihrem eigenen System, wobei ihnen allerdings die stehengebliebenen Türme zugute kommen werden, könnten sie sich die Station nutzbar machen.

Auf Grund der Bestimmungen der Genfer Konvention hat die südafrikanische Regierung die Rücksendung des Sanitätspersonals der Schutztruppe nach Deutschland angeordnet. Der erste Transport, bestehend aus 14 Sanitätsoffizieren, 2 Stabsapothekern, 1 Zivilarzt und 37 Sanitäts-

mannschaften, ist am 17. November hier eingetroffen. Die Ankunft eines weiteren Transportes steht bevor.

~

V. Besitzungen in der Südsee.

1. Deutsch-Neuguinea.

A. Altes Schutzgebiet.

Aus dem Schutzgebiet sind seit der letzten Mitteilung Nachrichten nur äußerst spärlich hierher gelangt. Die Bemühungen, wieder einen regelrechten Postverkehr mit den Südseebesitzungen herzustellen, haben bis jetzt leider zu einem Erfolge nicht geführt. Die englische Regierung steht vorläufig noch auf dem Standpunkt, daß die Deutschen in den besetzten Schutzgebieten in postalischer Hinsicht nicht besser behandelt werden könnten, als die feindlichen Untertanen in den englischen Besitzungen. Sie hat indessen zugesagt, darüber noch die Kolonialregierungen zu hören. Ob und zu welchem Erfolge die Verhandlungen führen werden, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

Inzwischen sind die letzten Beamten aus dem Schutzgebiet abgereist. Soweit ihre Wahrnehmungen reichen, sind besondere Ereignisse, so namentlich erhebliche Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, nicht eingetreten.

B. Inselgebiet.

Auch aus dem Inselgebiet liegen nur wenige direkte Nachrichten seit der letzten Mitteilung vor. So viel steht aber fest, daß die Japaner nach wie vor die Inseln besetzt halten und nicht, wie früher mehrfach gemeldet wurde, den Australiern dort Platz gemacht haben.

Bemerkenswert ist ein unter dem 13. August d. Js. in der Nr. 31 des „Ostasiatischen Lloyd“ erschienener Artikel: „Die Japaner in der Südsee.“ Von Interesse ist hieraus namentlich folgende Stelle, die deshalb wörtlich wiedergegeben werden soll:

„Augenblicklich machen die Japaner große Anstrengungen, die Eingeborenen in jeder Beziehung für sich zu gewinnen. So sind am 28. Juli 22 Häuptlinge der verschiedenen Inseln in Japan angekommen, und zwar drei von Truk, vier von Ponape, drei von Jalut, drei von Rusaie, drei von Sapan, drei von Palau, zwei von Yap und einer von Angaur. Diese Häuptlinge, alles meist einfache Naturkinder, sind in Japan der Gegenstand aller Bewunderung, und man bemüht sich, ihnen den Aufenthalt in Japan recht gemüßlich zu gestalten. Im ganzen sind drei Wochen für Besichtigungen usw. vorgesehen. Wenn man dabei liest, daß die Kanaker Automobil fahren, der Truk-Häuptling im Eindecker Schauflüge mitmacht oder die ganze Gesellschaft amtlich von den Offizieren der Marine in ihrer Messe zum Festessen ein-

geladen ist, so mutet das den Kenner der Südsee-Verhältnisse etwas eigenartig an. Der Häuptling von Kusate hat denn auch in einer Rede, die ihm jedenfalls von den Japanern suggeriert war, erklärt, daß ihm das japanische Gesetz weit besser zusage als das deutsche und es sich unter ihm besser leben lasse; mit dem jetzigen Besuch Japans sei ihm ein längst gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen

Die armen törichten Kerle!"

Auf den Marianen-Inseln Rota und Saipan scheint ein Taifun Verheerungen angerichtet zu haben. Eine amtliche Mitteilung hierüber liegt indessen noch nicht vor, doch sind Schritte eingeleitet worden, um näheres über die Vorgänge auf den Inseln in Erfahrung zu bringen.

2. Samoa.

Was hinsichtlich der Post- und Telegraphen-Verbindung bei Deutsch-Neuguinea gesagt worden ist, gilt auch für Samoa, und zwar in noch höherem Maße. Die neuseeländischen Behörden sind dort nach wie vor bestrebt, jeden Verkehr der Deutschen im Schutzgebiet mit der Heimat mit den schärfsten Mitteln zu verhindern.

Für die Zeit seit der Besetzung des Schutzgebiets durch die Neuseeländer bis einschließlich Juni d. Jz. liegt nunmehr eine Finanzübersicht der Okkupationsbehörde über die Einnahmen und Ausgaben vor.

Danach haben die Einnahmen in der Zeit bis einschließlich März d. Jz. 895 204,46 M und die Ausgaben 435 404,16 M betragen. Von April bis Juni d. Jz. sind 225 680 M eingegangen und 220 033 M ausgegeben worden. Soweit sich von hier aus übersehen läßt, können die Einnahmen an Zöllen und Steuern als normal bezeichnet werden. Dagegen ist bei der Kopfsteuer der Eingeborenen ein Ausfall von mehr als der

Hälfte des Etatsjolls zu verzeichnen. Der Grund hierfür ist indessen aus der Zusammenstellung nicht zu erkennen.

Neue einschneidende Verordnungen sind seit der letzten Mitteilung, so weit die Zeitungsnachrichten reichen, nicht ergangen.

Über den Gesundheitszustand und die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen aus Samoa, die auf der Insel Motuihi bei Auckland (Neuseeland) interniert sind, ist inzwischen ein amtlicher Bericht des amerikanischen Generalkonsuls in Auckland eingegangen. Der Generalkonsul hat die Kriegsgefangenen mit Genehmigung der Behörde am 3. Juli d. Jz. besucht und alle auf der Insel internierten Deutschen mit Ausnahme des Gouverneurs, der an Erkältungsfolgen litt, in guter Gesundheit angetroffen. Tagsüber sei den Gefangenen erlaubt, sich frei auf der Insel zu ergehen; wenn nötig, dürften sie auch unter Bewachung nach der Stadt Auckland gehen, um Einkäufe zu besorgen, den Zahnarzt oder einen anderen Arzt aufzusuchen usw. Unter den deutschen Gefangenen selbst befinde sich ein Arzt, ein anderer besuche die Insel zweimal in der Woche, außerdem habe die Insel telephonische Verbindung mit Auckland.

Seine gesamten Eindrücke faßte der Generalkonsul sodann in folgenden Worten zusammen:

„Mir wollte es scheinen, als bot dort kaum etwas zu besonderen Bemerkungen Anlaß. Gewiß leben die Beamten dort unter Bedingungen, die weit verschieden von denen sind, an die sie bisher gewöhnt waren; die Einrichtungen gleichen indessen ziemlich denen, wie man sie daheim in einer Sommerfrische antrifft.“

Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten.

(Abdruck der Nachrichten vollständig oder teilweise nur mit Quellenangabe gestattet)

Kamerun.

Englische Umtriebe in Kamerun.

In einer in Kamerun während des Krieges aufgefundenen englischen Druckschrift „British Heroes“ findet sich die Lebensgeschichte eines in Kamerun gefallenen englischen Offiziers, Hauptmanns L. Wickham, der anscheinend in Nigerischen Diensten gestanden hat. Dieser Nachruf enthält folgende beachtenswerte Bemerkungen:

„It has long been the habit of roving gentlemen from our South

„Schon immer haben »Freibeuter« aus unseren südafrikanischen Besitzungen

African dominion to journey up to the Cameroons and organise trouble, sell the natives rifles and ammunition and even help them »pot« a few Germans. This sort of thing is not encouraged by our Government, but one cannot help having some sympathy with the daring adventurers who do it“

die Gewohnheit, nach Kamerun zu gehen, dort Unruhe zu stiften, den Eingeborenen Gewehre und Munition zu verkaufen und ihnen sogar beizustehen, Deutsche über den Haufen zu schießen. Zwar wird derartige Treiben von unserer Regierung nicht unterstützt; doch kann man diesen wegenen Abenteuerern eine gewisse Sympathie nicht versagen.“